

Editorial

Mit der vorliegenden Ausgabe endet der fünfjährige Zeitraum, in dem die *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* (ZIB) unter unserer Ägide an der Universität der Bundeswehr München herausgegeben wurde. Mit Ausgabe 1/2015 geht die ZIB zurück nach Frankfurt am Main – wo sie zwischen 2002 und 2005 schon einmal war – und wird dort in den nächsten fünf Jahren von Nicole Deitelhoff und Christopher Daase herausgegeben. Nicht nur, weil unsere beiden Nachfolger die ZIB bestens kennen und sogar bereits betreut haben – Christopher Daase als geschäftsführender Herausgeber in München, Nicole Deitelhoff als leitende Redakteurin in Frankfurt –, sind wir überzeugt, die ZIB in beste Hände zu übergeben.

Wenn wir heute die Gelegenheit nutzen, um ein wenig Bilanz zu ziehen, wollen wir uns dabei nicht in statistischem Klein-Klein verlieren. Alle wesentlichen Zahlen – zur Manuskriptlage, zum Begutachtungsverfahren, zur Frauen- und Nachwuchsquote usw. – sind im Editorial zu Ausgabe 2/2012 ausführlich erläutert worden. Sie haben sich seitdem nicht wesentlich verändert. Das gilt auch für die Annahme- bzw. Ablehnungsquote, d.h. den Anteil jener Manuskripte, die es nach internem und externem Begutachtungsprozess am Ende ins Heft schaffen. Mit rund einem Drittel publizierter Manuskripte liegt diese Quote im normalen Bereich – wenn man den internationalen Vergleich anstellt und führende *peer-reviewed journals* der IB als Maßstab nimmt. Im Vergleich zu einigen dieser Zeitschriften, etwa *International Security*, die nur rund zehn Prozent aller eingereichten Beiträge publizieren, liegt die Annahmequote der ZIB sogar deutlich höher.

Entscheidend ist in diesem Zusammenhang, dass auch in Zukunft genügend exzellente Beiträge auf Deutsch bei der ZIB eingereicht werden. Tatsächlich ist es so, dass die ZIB, was die Manuskriptlage angeht, zwar noch *vergleichsweise* gut dasteht, aber natürlich, wie viele andere deutschsprachige Zeitschriften auch, mit den Folgen der Professionalisierung und damit einhergehenden Internationalisierung des Fachs zu kämpfen hat. Kein Wunder also, dass das Thema »Publizieren auf Deutsch« vs. »Publizieren auf Englisch« in allen Beiträgen zum Geburtstagssymposium – und nicht nur dort – eine wichtige Rolle spielt.

Es wird sich zeigen, ob in der internationalisierten IB-Community auf Dauer genügend Platz für eine oder gar mehrere begutachtete Zeitschriften in deutscher Sprache ist. Wir wünschen uns jedenfalls, dass es so sein wird. Deutsch ist eine *der* etablierten Wissenschaftssprachen und wir werden sie nur pflegen können, wenn neben Forschung auf Englisch auch genügend Theorie- und Konzeptentwicklung, methodische Debatten und die Auseinandersetzung mit empirischen Sachverhalten auf Deutsch publiziert werden. Aus unserer Sicht führt an der Deutschsprachigkeit der ZIB ohnehin kein Weg vorbei, denn erschien die ZIB in Zukunft nur noch

oder zum Teil auf Englisch, verlöre sie damit auch ihr Alleinstellungsmerkmal als Flaggschiff der deutschen IB und »beste deutsche Zeitschrift«¹ im Bereich Politikwissenschaft. Sie wäre dann nur noch eine unter unzähligen englischsprachigen Zeitschriften. Dies würde zwar möglicherweise – möglicherweise aber auch nicht – zu mehr Wahrnehmung von ZIB-Artikeln und ZIB-Debatten in der englischsprachigen Community führen und die für Rankings – unbeschadet ihrer Sinnhaftigkeit – so wichtigen Zitationszahlen fast automatisch erhöhen – aber die in der ZIB geführten Debatten wären dann eben auch andere und aus unserer Sicht nicht zwangsläufig besser.

Apropos Rankings: Im Geburtstagsbeitrag von Stephan Stetter und Bernhard Zangl (in diesem Heft) wird ausführlich erläutert, warum man Rankings wie dem inzwischen berühmt-berüchtigten *Social Sciences Citation Index* (SSCI) mit einer gehörigen Portion Skepsis begegnen sollte. Nicht zuletzt die in den vergangenen Jahren gemachten Erfahrungen mit Thomson Reuters – dem Medienkonzern, der u.a. auch für den SSCI verantwortlich ist – haben uns in dieser Einschätzung bestätigt. Mittlerweile dreimal haben sich verschiedene Herausgeber und Redaktionen der ZIB darum bemüht, die ZIB in den SSCI aufnehmen zu lassen, zuletzt ab 2012 wir selbst. Der jüngste Antrag wurde dabei zwar nie formal abgelehnt, Thomson Reuters ließ aber auf Anfrage informell mitteilen, dass die ZIB sich »nur« im unteren Bereich der gelisteten Zeitschriften finden würde und daher nicht in den Kreis der SSCI-journals aufgenommen werde.

Warum freilich die anderen in diesem Bereich verorteten – insbesondere nicht-englischsprachigen – Zeitschriften weiterhin im SSCI vertreten bleiben und welche genauen Vergleichszahlen diese aufweisen, wurde trotz Nachfrage nicht beantwortet. Auch dem Verweis der Redaktion auf den im Vergleich zu englischsprachigen journals zwangsläufig kleineren AutorInnenkreis, die kleinere Leserschaft sowie den damit verbunden kleineren Kreis von »Zitierenden« wurde nicht inhaltlich begegnet. Thomson Reuters weigerte sich mit Verweis auf die Firmenpolitik, der Redaktion oder dem Nomos-Verlag die genauen Zahlen der ZIB und die Vergleichszahlen anderer, vor allem nicht-englischsprachiger journals, die ähnliche Zitationswerte aufweisen, zukommen zu lassen.

Aus *Global Governance*-Perspektive erfüllt Thomson Reuter so jedenfalls nicht annähernd jene Kriterien, die die IB mit Blick auf Transparenz und *accountability* an transnationale *governance*-Akteure anlegt und über die auch in SSCI-gelisteten Zeitschriften viel Forschung publiziert wird. Thomson Reuter sendet allgemein deutliche Signale dafür, dass man sich eigentlich einen rein englischsprachigen Zeitschriftenmarkt wünscht. So scheinen uns u.a. der »evaluation process« und die »selection criteria« von Thomson Reuter (siehe <http://wokinfo.com/essays/journal-selection-process/>) dafür zu sprechen, dass zwar vor längerer Zeit mal deutschsprachige journals ohne größere Schwierigkeiten in den SSCI aufgenommen wurden,

1 Schmitt-Beck, Rüdiger/Faas, Thorsten 2009: Die Politische Vierteljahresschrift im Urteil der Profession: Ergebnisse einer Umfrage unter den Mitgliedern der DVPW, in: Politische Vierteljahresschrift 50: 3, 627-645, hier S. 637.

dass dies aber mit der Zeit immer schwerer, vielleicht sogar strukturell unmöglich geworden ist. Ein deutschsprachiges *journal* hat nun mal, wie im Geburtstagsbeitrag von Stetter/Zangl (in diesem Heft) dargestellt, beinahe automatisch aufgrund der Reichweite der Sprache eine viel geringere Zitationsbasis, zumal wenn es mit zwei Ausgaben pro Jahr erscheint. Auch die »international diversity of its authorship« ist strukturell viel eingeschränkter. Vor allem aber scheint Thomson Reuter ganz auf »full text English« zu setzen und ist, *expressis verbis*, lediglich »able to include a small [sic!] proportion of regional journals«. Der Verweis darauf, dass Thomson Reuter nicht-englischsprachigen Zeitschriften empfiehlt, dass »journals can experience new growth in citation impact resulting from changes such as translation into English«, scheint uns ein weiteres deutliches Indiz dafür zu sein, dass nicht-englischsprachige Zeitschriften im SSCI beziehungsweise im Vorhof des SSCI diskriminiert werden, ohne dass dies irgendetwas über die Qualität der Zeitschrift aussagen würde. Wir sind vor dem Hintergrund der gemachten Erfahrungen jedenfalls der Meinung, dass die ZIB sich nicht mehr um Aufnahme in den SSCI bemühen sollte.

Wer die ZIB kennt, wird wissen, dass sie sich, was die Qualität angeht, hinter internationalen *top journals* nicht verstecken muss – von den im SSCI gelisteten deutschsprachigen Zeitschriften ganz zu schweigen. An der ZIB führt in den deutschen IB jedenfalls nach wie vor kein Weg vorbei. Dafür zu sorgen, dass dies auch in Zukunft so bleibt, obliegt in den nächsten fünf Jahren Nicole Deitelhoff, Christopher Daase und ihrem Team. Wir wünschen gutes Gelingen!